

# Bühne frei für Andree Welge

Der Dart-Amateur aus Bremen nimmt zum dritten Mal an der PDC-Weltmeisterschaft in London teil

VON FRANK BÜTER

Bremen. Eine riesengroße Bühne, grelles Licht, unzählige Kameras und mehr als 5000 stimmungsvolle Zuschauer im Rücken – „diese Atmosphäre“, sagt Andree Welge, „ist einfach gigantisch“. Eine Atmosphäre, die es auszublenken gilt, wenn er am kommenden Freitag (17. Dezember) eben diese Bühne im Alexandra Palace in London betritt. In der Abendsession trifft der Bremer bei der Weltmeisterschaft 2011 der Professional Darts Corporation (PDC) in der ersten Hauptrunde auf den Engländer Colin Lloyd.

Zum dritten Mal ist Andree Welge dabei, wenn die Elite der Dart-Szene traditionell über die Jahreswende den Besten der Besten ermittelt. „Die WM-Teilnahme“, sagt Welge, „ist immer das große Ziel“. Wie schon im Vorjahr hat er sich über die europäische Rangliste, die so genannte „European Order of Merit“, direkt für das Hauptfeld qualifiziert. Und er ist damit erneut einer der ganz wenigen Amateure im Feld. „Die meisten sind Vollprofis“, sagt Welge. „Die spielen beinahe jede Woche ein großes Turnier und leben davon.“

Andree Welge lebt nicht vom Dartspielen. Der in Woltmershausen heimische Familienvater geht wochentags ganz normal seinem Beruf als Kraftwerker nach und hat bei sich Zuhause nicht einmal eine Dartscheibe hängen. „Seit etwa acht Jahren schon nicht mehr“, erklärt Welge und ergänzt etwas verlegen: „Vielleicht sollte ich das Ding jetzt doch noch mal wieder aufhängen und ein paar Pfeile extra werfen.“ Mit dem Training hat es der 38-Jährige heute nicht mehr so, „früher“, sagt er, „früher, da habe ich oft mehrere Stunden am Tag auf die Scheibe geworfen“.

Heute profitiert Andree Welge von der Routine und der Erfahrung, die er in jüngeren, trainingsintensiveren Jahren und bei zig Wettbewerben erworben hat. Als Schüler machte er im Freizeitheim Rablinghausen zum ersten Mal Bekanntheit mit dem Dart-Sport. Es hat ihm gefallen, und er besaß ein gewisses Talent, „deshalb habe ich mich damals gegen Wasserball und Schwimmen und für Dart entschieden“.

Was rückblickend eine gute Entscheidung war. Schließlich gehört der in der Mannschafts-Bundesliga für den dreifachen Deutschen Meister DC Vegesack spielende Welge bereits seit vielen Jahren zur nationalen Spitze. Zweimal wurde er Deutscher Einzelmeister (2002, 2008), dreimal gewann er die German Masters. 34mal spielte er für das Nationalteam des Deutschen Dart-Verbandes (DDV), das sich jeweils aus den vier führenden Spielern der DDV-Rangliste zusammensetzt. Beim World-Cup 2000 in Südafrika war Welge ebenso für Deutschland am Start wie 2002 in Malaysia und 2004 in Australien.

In der DDV-Rangliste ist der Bremer aktuell allerdings nicht mehr in der Spitzengruppe vertreten. Was daran liegt, dass er vorrangig an Turnieren des Profi-Verbandes PDC teilnimmt, bei denen er keine Punkte für die deutsche Rangliste sammeln kann. Aber er kann sich dort mit den echten Großen messen. Und der finanzielle Aspekt bei PDC-Turnieren, räumt Welge freimütig ein, „ist natürlich auch interessant“. So erhält der 38-Jährige allein für die WM-Teilnahme in London ein Antrittsgeld in Höhe von 6000 Pfund. Sollte er die erste Runde überstehen, gibt es 10000 Pfund Prämie, „was ja nicht zu verachten ist“. Insgesamt ist diese Veranstaltung mit einer Million Pfund dotiert, dem Sieger allein winkt ein Preisgeld von 200000 Pfund.

„Die Siegpriämie habe ich für mich ge-



Großes Kino: Der Bremer Andree Welge nimmt auch in diesem Jahr an der Dart-Weltmeisterschaft der PDC in London teil.

FOTO: JÜRGEN SCHMITZ

danklich noch nicht verplant“, grinst Andree Welge. Naturgemäß backt der Vater einer zweijährigen Tochter deutlich kleinere Brötchen. „Den Einzug in die zweite Hauptrunde zu schaffen, das wäre mal eine schöne Sache“, sagt der Bremer. Bei seinen bisherigen WM-Starts war ihm dies nicht vergönnt. 2006 scheiterte er in der Eröffnungsrunde am Engländer Alan Warriner-Little, im Vorjahr war der Engländer Mark Dudbridge, der 2005 sogar im Finale stand, eine zu hohe Hürde.

Bei den Titelkämpfen 2011 droht nun ebenfalls ein kurzes Gastspiel: Gegner Colin Lloyd ist immerhin die Nummer neun

„Ich hoffe sehr, dass ich am 27. Dezember wieder in London sein muss.“

Andree Welge

der PDC-Weltrangliste, die eigentlich eine Geldrangliste ist, da die im Jahresverlauf gewonnenen Prämien über den Platz im Ranking entscheiden. Andree Welge ist dennoch zuversichtlich und sagt schmunzelnd: „Colin ist sicherlich ein guter Mann, aber bisher habe ich gegen ihn noch nie verloren...“ Einmal hatte der Bremer bereits das Vergnügen, gegen den als sehr nervenstark geltenden Briten zu spielen – und er hat den Vergleich im Rahmen der Players Championship in Gladbeck gewonnen. „Wenn man gut ins Spiel kommt, ist grundsätzlich alles möglich“, weiß Welge, der für den Dart-Sport inklusive Bundesligawettkämpfen 20 bis 25 Wochenenden im

Jahr unterwegs ist. Zumeist auf dem europäischen Festland, seltener in Großbritannien, dort, „wo ich jedes Wochenende ein größeres Turnier spielen könnte. Aber das geht mit meinem Job natürlich vom zeitlichen Aufwand her nicht.“

Vor einer Woche war Andree Welge allerdings gerade im Norden Englands im Einsatz. Im Duett mit Jyhan Artut vertrat er die deutschen Farben beim PDC-World-Cup 2010 in Sunderland, einem Doppelturnier, bei dem sich die Elite aus 24 Nationen ein Stelldichein gab und sich schon mal auf die anstehende WM einstimmt. Welge und Partner Artut hatten dabei ein wenig Lospech. Denn nach einem unverhofften Freilos in der Vorrunde (Gegner Tschechien war aufgrund der widrigen Witterung nicht angereist), trafen die Deutschen auf den späteren World-Cup-Sieger Niederlande mit Raymond van Barneveld/Co Stompe und verloren mit 2:6.

„Das sind Top-Leute. Ein van Barneveld spielt auf einem ganz anderen Niveau“, schwärmt Welge vom fünffachen Weltmeister, der in der PDC-Rangliste auf Platz drei liegt. Angeführt wird diese Liste einmal mehr von Phil Taylor. Der 50-jährige Titelverteidiger – Spitzname: The Power – ist der erfolgreichste Dart-Spieler aller Zeiten. Er wurde 15mal Weltmeister (13 PDC-Titel, davor 2 BDO-Titel) und hat bei Liveübertragungen im Fernsehen als einziger das Kunststück fertig gebracht, sechsmal den Neun-Darter zu spielen, also mit neun Pfeilen von 501 mit doppelt Aus auf null zu kommen. „Nur an richtig guten Tagen“, sagt Welge, „kann man gegen solche Spieler mal für eine Überraschung sorgen.“

Einen solchen guten Tag bräuchte Andree Welge am 29. Dezember. Denn sollte der Bremer Amateur dann noch im Turnier-

geschehen sein, könnte er – so will es die Auslosung – in Runde drei auf „The Power“ Taylor treffen. Ein Gedanke, mit dem sich der 38-Jährige derzeit aber überhaupt nicht befasst. Seine Konzentration gilt einzig der Auftaktpartie am nächsten Freitag gegen Colin Lloyd. Und nur darauf sind zurzeit die Planungen ausgerichtet. Am Donnerstag wird Welge nach London fliegen und am Abend schon mal ins „Ally Pally“ gehen, um bei den Spielen des Eröffnungstages eben die Atmosphäre zu schnuppern, die es tags darauf auszublenken gilt. Am Freitag selbst wird der Woltmershäuser vor Ort noch eine Trainingseinheit absolvieren und sich akklimatisieren, ehe es gegen 21.45 Uhr heißt: Bühne frei, Welge contra Lloyd.

Den Rückflug hat Andree Welge übrigens schon gebucht: Bereits am nächsten Sonnabend kehrt er nach Bremen zurück. Mit Pessimismus hat das aber nichts zu tun. Vielmehr damit, dass die Zweitrundenturnier erst nach Weihnachten ausgetragen werden „und ich die Feiertage bei meiner Familie sein will“, so Welge. „Aber ich hoffe doch sehr, dass ich am 27. Dezember wieder in London sein muss.“ Einen Erfolg gegen Lloyd vorausgesetzt, stünde dann die Begegnung gegen den Sieger der Partie Steve Beaton gegen Mark Hylton auf dem Programm – und die Atmosphäre wäre wiederum „einfach gigantisch“.

Sport 1 (ehemals DSF) überträgt erneut Teile der Weltmeisterschaft 2011 live. Der Sender steigt in diesem Jahr am 21. Dezember in die Berichterstattung ein und zeigt insgesamt über 52 Stunden. Weitere Informationen rund um die Dart-WM der PDC finden Sie auch im Internet unter [www.darts1.de](http://www.darts1.de).

# Janik Pfeiffer hat beste Fähigkeiten

Bremer Nationalspieler bei der WM

VON MATHIAS LIEBING

Bremen-Helsinki. Natürlich ist Janik Pfeiffer bei der entscheidenden Szene auf dem Feld. Ein Bully, wenige Sekunden vor Schluss. Ein energischer Ballgewinn, dann der Torschuss aus gut 15 Metern, der mit Vehemenz unter die Latte gehämmert wird. Der Bremer ist einer der ersten Gratulanten und feiert mit dem Torschützen Dominic Mucha. Auch der Rest der deutschen Floorball-Nationalmannschaft eilt herbei. Deutschland hat mit diesem Treffer in den Schlussekunden des WM-Vorrundenspiels gegen Estland den Einzug ins Viertelfinale perfekt gemacht und die Tür zur Weltspitze aufgestoßen...

Die Freude über den größten Erfolg in der deutschen Floorballgeschichte währt allerdings nicht lange. Statt nun gegen Titel favorit Schweden direkt das nächste Vorrundenspiel anzugehen, hält Janik Pfeiffer inne und legt den Game-Controller zur Seite. Immer wieder ging dies so im Hotelzimmer des deutschen Nationalspielers. Und je häufiger der 25-jährige Verteidiger am vergangenen Sonntagabend gegen die Esten spielte, desto häufiger gewann er. Den Schmerz über die wenige Stunden zuvor erlittene 3:6-Niederlage konnten die Siege beim PC-Spiel aber nicht lindern.

„Wir haben einfach die Tore nicht gemacht. Chancen hatten wir genug“, erinnert sich Pfeiffer an die reale Partie. Seit Donnerstag ist das WM-Turnier für den ehemaligen Bundesligaspieler des TV Eiche Horn mit einem zehnten Platz beendet. Und so sitzt der Student für Sportmanagement und Kommunikation der Sporthochschule Köln mit cooler Hornbrille und Schüttelfrisur tags darauf als Zuschauer auf dem Tribünen-Oberrang der mit 13500 Sitzplätzen riesigen Hartwall-Arena in Helsinki. „Das ist hier eine komplett andere Welt für uns. Selbst in meiner Erstliga-Zeit in Bremen haben unsere Zuschauer auf einer Turnbank gesessen. Und hier zahlen die Leute 150 Euro, um die Finalsiege zu sehen“, sagt Pfeiffer.

Mit dem Alltag des Studenten, der wegen seiner Ausbildung Bremen den Rücken gekehrt hat und nun beim ASV Köln in der zweiten Bundesliga spielt, hat die glitzernde WM-Welt nicht viel zu tun. Um die 800 Euro kostet ihn das einwöchige Vergnügen, da der Verband Floorball Deutschland noch nicht Mitglied im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) ist und so-



Verteidiger Janik Pfeiffer aus Bremen (Nummer 2) spielte bei der Floorball-WM in Helsinki für Deutschland.

FOTO: ELKE SCHOLZ

mit abgekoppelt von jeglicher öffentlicher Unterstützung um Anerkennung und Verbreitung kämpft. Pfeiffer: „Wir sind schon so etwas wie durchgeknallte Pioniere einer Sportart, die in Skandinavien, der Schweiz und Tschechien immer mehr professionelle Strukturen bekommt.“

Die Weltmeisterschaft, die am gestrigen Finaltag allein über den Ticketverkauf mehr als eine Million Euro einspielte, hat dem 25-Jährigen Appetit gemacht. Deshalb beabsichtigt er, nach seinem Bachelorabschluss für ein Jahr in eines der großen Floorballländer zu wechseln – so wie es immer mehr deutsche Talente vormachen. Als Empfehlungsschreiben kann er dabei ein Zitat von Fredrik Holtz, dem Star des deutschen Teams, vorlegen. Der in der schwedischen Halbprofi-Liga zu den bekanntesten Spielern zählende Angreifer diktierte den zehn deutschen Online-Journalisten nach dem Ausscheiden nämlich in die Blöcke: „Es ist schade, dass wir die aktuelle Entwicklung in Deutschland nicht mit einer entsprechenden Platzierung beweisen können. Aber Spieler wie Janik Pfeiffer zeigen, dass wir in ein paar Jahren nicht mehr nur Zuschauer bei den Finaltagen sind. Bei unserer Niederlage gegen Schweden war er unser bester Mann.“

Der Bremer Andreas Kasche, Co-Trainer der Nationalmannschaft und Lehrer an der Sportbetonten Oberschule Ronzelenstraße, pflichtet bei: „Janik hat das Zeug dazu. Er ist einer der hungrigen Spieler, die zuhören, verstehen, umsetzen und eigene gute Entscheidungen treffen.“

Im zur WM vorgestellten finnischen Videospiel „Floorball League“, das für Fans ähnliches Format hat wie die auf Original-treue getrimmten Fußballsimulationen, ist der Ergänzungsspieler sogar der deutsche Akteur mit den besten Fähigkeiten. Kein Wunder also, dass er sich beim virtuellen Vorrundenspiel gegen Estland am PC in der entscheidenden Phase selbst einsetzte. In der realen Situation vor einer Woche in Helsinki Vorort Vantaa blieb Janik Pfeiffer vor 250 Zuschauern indes nur die Reservistenrolle auf der Bank.

# In Stoppersocken abheben

Trainingsgast bei den Trampolinspringern des SV Grambke-Oslebshausen / „Bremen“ fühlt sich toll an

VON SABINE LANGE

Oslebshausen. „Bremen“ fühlt sich toll an. Es ist so schön weich und verleitet zum Abheben wie die anderen drei großen Trampoline, die beim SV Grambke-Oslebshausen ebenfalls Städtentour tragen. Ich bin zu Gast beim Training der Kinderleistungsgruppe und gegen Ende der Übungsstunde stehe ich fasziniert auf dem Tuch. So heißt das elastische Geflecht, das mir zu großen Sprüngen verhelfen soll.

Bevor Trainerin Sabrina Iwaniuk die Geräte zur Städtentour freigibt, geht es erst einmal auf Tuchfühlung mit dem Mini-Tramp und mit „Henning“. „Das Doppelmini heißt wie unser ehemaliger Trainer. Und die großen Geräte sind nach Städten benannt, in denen wir mit unserer Gruppe an Wettkämpfen teilgenommen haben“, klärt mich die Übungsleiterin auf.

Sie hält uns auf Trab. Zum Einspringen ist ein Rundkurs aufgebaut. Die kleinen Trampoline sind so platziert, dass wir zwischen den Übungen immer noch eine halbe Hallenrunde laufen müssen. Zunächst stehen Grundfertigkeiten wie Streck sprung, Hocke, Grätsche, Bücke und Drehungen auf dem Programm. Schon dabei merkt der Anfänger, dass es gar nicht so einfach ist, seinen Körper unter Kontrolle zu halten. Während die Übungen in der Luft schon recht brauchbar aussehen, stellen die sicheren Landungen eine echte Herausforderung dar – jedenfalls für mich.

„Das ist doch alles superleicht. Warte

mal ab, bis die Saltos dran sind“, neckt mich der elfjährige Nic. Er ist schon seit sechs Jahren bei den Trampolinspringern und als einziger Junge in der Nachwuchsgruppe der Hahn im Korb. Während die Kinder Schlag auf Schlag von „Henning“ in die Luft katapultiert werden und dabei immer schwierigere Sprünge zeigen, bleibe ich bei meinen Grundsprüngen und hoffe jedes Mal auf perfekte Landungen. Sie bleiben Zufallstreffer.

Die Dehnübungen nach dem Einspringen sind entspannend und erholsam. Gut aufgewärmt geht es dann endlich an die großen Trampoline. „Wir sind ein tolles Team. Komm doch zu uns nach Bremen“, muntert mich die zehnjährige Nicole zum Mittrainieren auf. Während ich auf meinen ersten Einsatz warte, erzählt mir die Älteste

der Gruppe, Aleksandra Peplinski, wie die Wettkampf-Übungen beim Trampolinturnen aufgebaut sind. Sie springt die M5, die aus einer Pflicht- und einer Kürübung zu je zehn Sprüngen besteht. „Es ist schwer, sich die Reihenfolge zu merken. Außerdem darf man keine Zwischensprünge machen, sonst gibt es Abzüge“, erzählt die Zwölfjährige.

Sie ist begeistert von der Sportart, und ein Vorbild in der Sparte hat sie auch: Es ist Cüneyt Emir, der gerade an den deutschen Meisterschaften teilgenommen hat. „Er springt einen dreifachen Salto. Das fasziniert mich. So etwas möchte ich später auch können“, sagt sie.

Inzwischen üben meine Bremer Trainingspartnerinnen fleißig. Sie helfen sich dabei gegenseitig. Damit beim Erlernen



Mit Stoppersocken war Trainingsgast Sabine Lange beim Trampolinspringen in der Halle Sperberstraße gut „beschuh“ und in der Kindergruppe des SV Grambke-Oslebshausen bestens aufgehoben.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK